

schaftlicher Beziehung nicht ohne euch leben. Es ist eine Qual für ihn, aber es kommt tatsächlich vor, daß man euch zusammen trifft. Und das ist es ja auch, was Ihr Herz erfreut, werter Herr! Sie sind unersetzlich, jeder weiß es, und Sie sind stolz darauf, und sind glücklich, denjenigen zur Verzweiflung zu bringen, der Ihnen zu nahe treten sollte. Sie wiegen sich unerschütterlich auf festen Schenkeln, feierlicher Geldmann, wissen, daß Ihre Unterschrift 50 000 Francs im Quadrat wert ist. Sie werden fett, gemästet und beschämen die Bären durch Ihre Wintermäntel. Hören Sie zu: Wie du mir, so ich dir! Wir brauchen Ihren Knochen oder Ihre Knochen! Wenn Sie sich nicht angewöhnen, alles Gedruckte bar zu bezahlen, den vollen Geldwert, ohne Unterschied noch Wahl (man fragt Sie nicht nach Ihrer Meinung), sofern Sie nicht jedes Buch, jedes geschriebene Blatt, ob gut oder schlecht (geht Sie das was an!) als einen fest normierten Handelsartikel betrachten wollen, werden wir unsere Federn zerbrechen! (Du lachst, Bestie!) Wir werden, um uns zu ernähren, unsere gesammelten Werke zu Papierkugeln drehen und verschlingen.

Wäre es verwunderlich? Soviel ich weiß, haben Sie niemals Ihren Metzger um ein Gratiskotelett gebeten, oder den Bäcker um einen Korb voll Brot, rein aus Freundschaft; wie kommen Sie dazu, die Literatur für etwas zu halten, das man umsonst macht?

Es versteht sich von selbst, daß Ihre Meinung belanglos ist. Kunst darf für Sie nur Marktwert haben, nichts weiter!

Ihr einziges unabänderliches Recht ist, Kunst in Ballen oder Tüten einzukaufen, ganz nach Geschmack. Das Beste ist das Teuerste. Und wenn Sie gut bezahlen, wird man Ihnen eventuell einige kurz gefaßte Kunsturteile zugestehen: ein Glucksen, Blöken, ein: Prächtig! ... Sapperlot! ... Teufel noch mal! ... Nur fassen Sie sich bitte kurz! Vor allem keine Unverschämtheiten, kein übertriebenes Lob. Denken Sie immer daran, daß man bei Geschäftsabschlüssen verliert, sowie das Gemüt zu stark in Mitleidenschaft gezogen wird.

Wie sollen wir nur diese schafsmäßige, schlingende Rasse nennen, diese Männer der Justiz, der Wirtschaft, der Regierung usw. usw., diese Dame mit dem Honigherzen, die schläft, diesen Herrn, sanft wie ein Ochse, der Kräuter frißt und der in seiner völligen Verachtung der Literatur unverrückbarer dasteht als der feste Fuß eines schönen Schrankes in der Provinz. Wie könnten wir diese Spießler von jetzt ab nennen! Mit welchem Namen, der sie demütigte und uns befriedigte! —

*Deutsch von Olga Sigall*